"Tränen des Meeres"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **66 (1972)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925413

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Evangelische Beilage

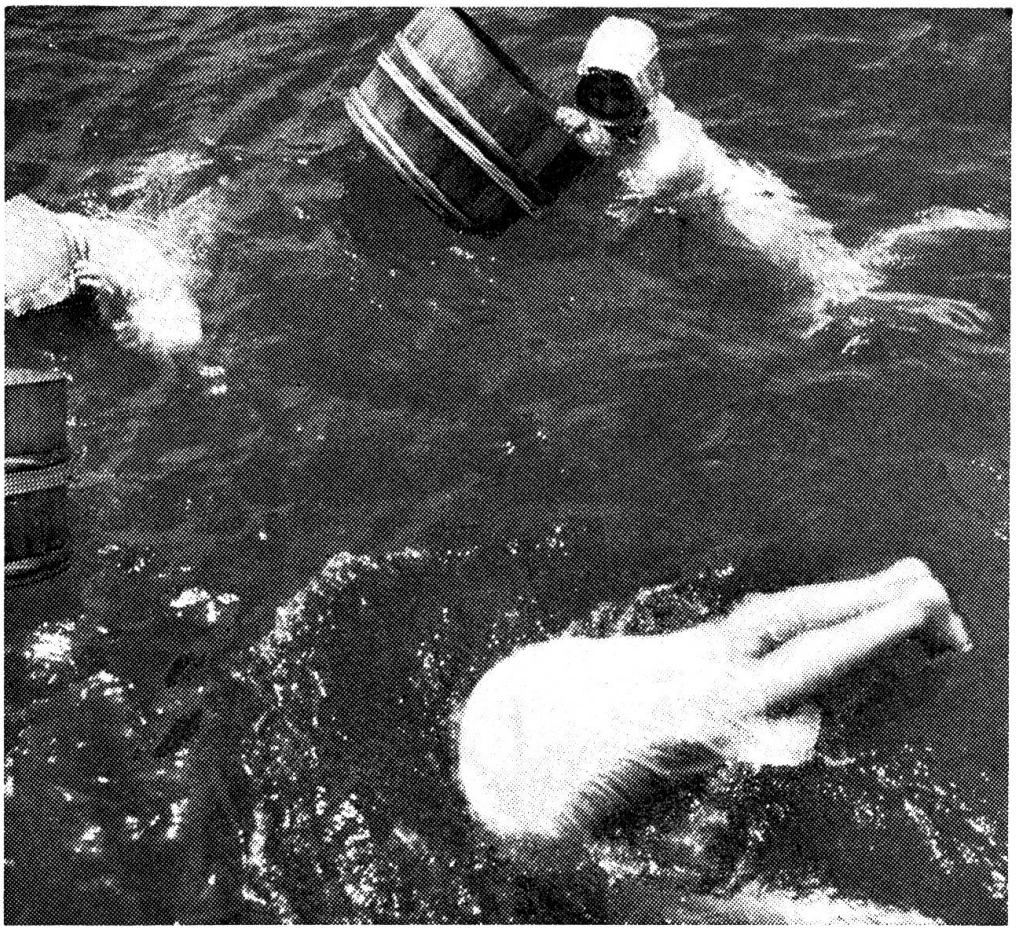
Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

66. Jahrgang
Nummer 13/14
Anfang Juli

«Tränen des Meeres»

«Tränen des Meeres» nannte man im Altertum die samtweich schimmernden Perlen, mit denen sich reiche Frauen schmückten. — Die Perlen stammten nämlich aus dem Meer. Man fand sie zwischen den Schalen einer bestimmten Art von Muscheln, die auf dem Grund von Küstengewässern leben. (Muscheln sind Weichtiere wie die Schnecken.) Sklaven mussten damals unter Wasser tauchen und die Muscheln an Land bringen. Aber von tausend an Land gebrachten Muscheln enthielten nur ganz wenige so kostbare Kügelchen. — Niemand wusste, wie die Perlen in die Muscheln

Nach jahrelangem Warten wird die Muschel geöffnet. Das Warten hat sich gelohnt: In der Muschel sind zwei prächtige, wertvolle Perlen herangewachsen.



Zwei Perlenfischerinnen bei ihrer anstrengenden, harten Arbeit.

«hineingekommen» waren. Es war für die Menschen ein Geheimnis. Darum gab man den Perlen auch den geheimnisvollen Namen «Tränen des Meeres».

Das Geheimnis wird aufgedeckt

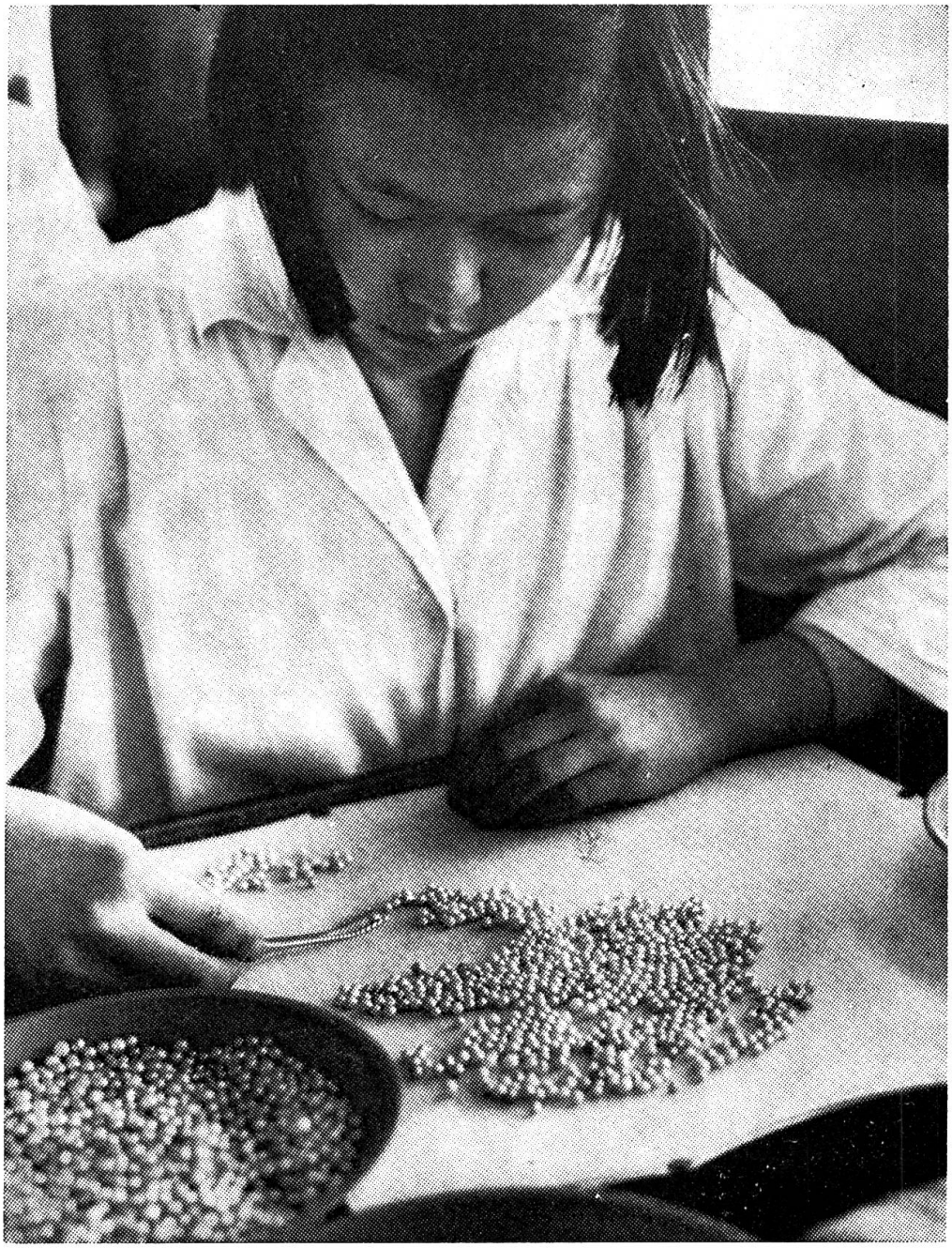
Heute gibt es kein Geheimnis mehr um die Perlen. Man weiss heute: Wenn ein Fremdkörper (z. B. ein Sandkorn) zwischen die Schalen einer lebenden Muschel hineingerät, dann wird er sofort von Schleim umgeben und eingeschlossen. Man nennt diesen Schleim Perlstoff. Im Laufe der Jahre lagert sich neuer Perlstoff um den Fremdkörperkern. Das Ganze bekommt die Form eines Kügelchens und wird immer härter. Eine Perle entsteht! Es dauert mehrere Jahre, bis aus dem anfangs weichen Perlstoffkügelchen eine harte, samtweich schimmernde Perle geworden ist.

Perlenfischerei in Japan

Besonders reich an Perlmuscheln sind die Küstengewässer von Japan. Tausende von japanischen Familien leben von dem Ertrag der Perlenfischerei. Es sind die Frauen, die nach Perlmuscheln tauchen, wie einst im Altertum die Sklaven. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Frauen gegenüber dem kalten Wasser widerstandsfähiger sind als Männer. Es ist ein anstrengender, harter Beruf. Nur mutige, kräftige Frauen können ihn ausüben. Die Perlentaucherinnen verwenden keine besondere Taucherausrüstung. Nur mit einem Rundglas vor den Augen tauchen sie auf den Grund des Meeres. Sie sammeln die Muscheln und bringen sie an die Wasseroberfläche. Dort werden die Muscheln aufgebrochen und untersucht. Manchmal findet man in vielen Muscheln Perlen, manchmal ist die «Ernte» klein. — So gewann man bis vor einigen Jahrzehnten die kostbaren Perlen.

Perlenzucht, eine neue Industrie

Vor ungefähr 40 Jahren machte der Japaner Mikimoto († 1954) einen Versuch. Er führte auf künstlichem Wege einen Fremdkörper in Muscheln ein. Dann legte er die



Zuchtperlen werden je nach Grösse, Farbton und Glanz geordnet. Ein ganzes Vermögen liegt hier auf dem Sortiertisch; denn Zuchtperlen sind nicht viel billiger als «echte» Perlen.

Muscheln in einen geflochtenen Behälter und versenkte diesen auf den Grund des Meeres. Nach einem bestimmten Zeitabstand zog er den Behälter wieder heraus und untersuchte die Muscheln sorgfältig. Er konnte beobachten, dass sich um den eingelegten Fremdkörper Schleimkügelchen gebildet hatten. Nun musste er nur noch geduldig ein paar Jahre warten, bis aus diesen Kügelchen Perlen geworden waren. — Mikimoto hatte also entdeckt, wie man Perlen züchten kann.

Die geschäftstüchtigen Japaner nützten die Entdeckung Mikimotos praktisch aus. Es entstand eine neue Industrie, die Perlenzucht. — Aber die Perlenfischerinnen sind deswegen nicht arbeitslos geworden. Sie holen wie früher die Perlmuscheln vom Meeresgrund herauf. Die Muscheln werden sofort in Holzbottiche (hölzerne Gefässe) gelegt. Dann bringen die Frauen ihre Tagesbeute in die Fabrik. Hier pflanzen emsige Hände sorgfältig Fremdkörper in die Muscheln. Das ist eine heikle Arbeit, denn die Muscheltiere müssen ja am Leben bleiben. Nach dieser kleinen Operation versenkt man die Muscheln in Tragkörben in Reihen nebeneinander wieder auf den Meeresgrund. Es gibt in Japan viele solcher Perlmuschelfarmen.

Wenn die Zeit der «Ernte» nach ein paar Jahren gekommen ist, werden die Tragkörbe an Land gebracht, die Muscheln geöffnet und die Perlen herausgenommen. Nicht alle Zuchtperlen haben die gleiche Grösse, den gleichen Farbton und den gleichen Glanz. Sie werden vor dem Versand in alle Welt deshalb nach Grösse, Farbton und Glanz geordnet. Diese Sortierarbeit wird von Frauen und Mädchen besorgt.
Zwischen Zuchtperlen und «echten» Perlen gibt es keine leicht merkbaren Unterschiede. Nur besonders ausgebildete Fachleute können einen ganz kleinen Unterschied bemerken. Deshalb sind Zuchtperlen auch nicht viel billiger als «echte» Perlen. — Man darf Zuchtperlen nicht mit Kunstperlen verwechseln. Denn heute kann man Perlmutterstoff auch künstlich erzeugen und daraus Perlen machen.

Nach einer Reportage in «Tages-Nachrichten» zusammengestellt und ergänzt von Ro.

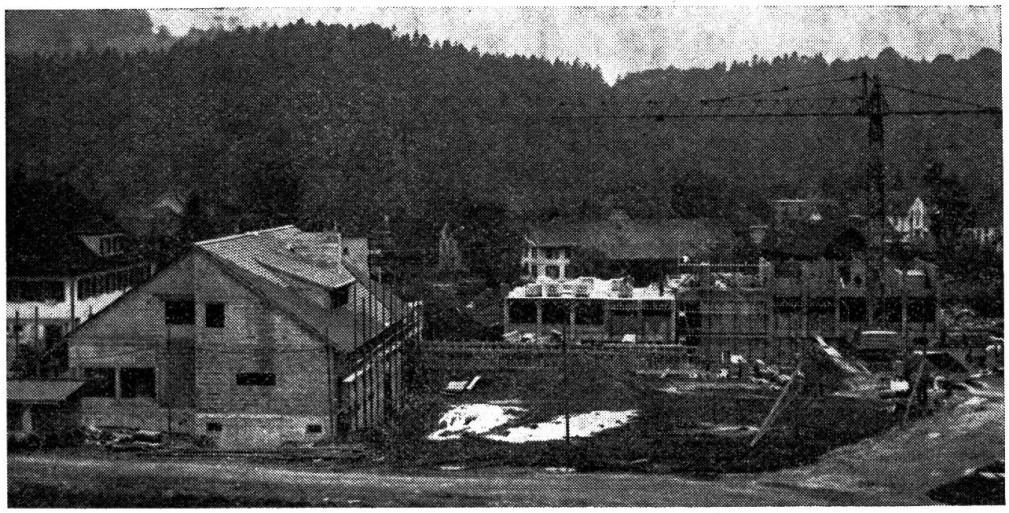
Neues aus Turbenthal

Wer heute nach Turbenthal kommt, wird beim Taubstummenheim einen grossen Bauplatz vorfinden. Denn nicht nur wir bauen. Auch die Gemeinde baut. Sie lässt ganz in der Nähe eine Turnhalle mit Militärunterkünften und Zivilschutzräumen errichten. Als Zufahrt zu unserem Heim und dieser Turnhalle wird eine neue Strasse gebaut. Im Augenblick sieht unser Gebiet nicht gerade einladend aus. Im Laufe dieses Jahres sollen aber die Bauten der Gemeinde fertig werden. Davon profitiert auch unser Heim. Durch den Turnhallenbau und den dazu gehörenden Turnplatz kann die Ostseite unseres Areals nicht verbaut werden.

Bericht vom Bauplatz

Seit dem letzten Bericht haben sich die Arbeiten für unseren Neubau gut weiterentwickelt. Darüber freuen sich alle Heimbewohner sehr. Der Essaaltrakt ist bereits seit Anfang April unter Dach. Wenn dieser Bericht erscheint, wird das Männerhaus im Rohbau ebenfalls fertig sein. Alsdann wird mit der Wäscherei und dem Frauenhaus begonnen.

Für unsere Pensionäre gibt es jetzt viel zu sehen. Jeder Tag bringt neue Veränderungen. Das weckt natürlich die Neugierde. Eine Baustelle bringt aber auch Gefahren mit sich. Es gibt überall Gräben und Löcher. Der Boden ist vielerorts uneben und rutschig. Unsere Pensionäre wissen zwar, dass sie den Bauplatz nicht betreten sollen. Sie halten sich aber nicht immer an die gutgemeinten Mahnungen. Hoffentlich passiert bis zum Abschluss der Bauten kein Unfall!



Blick auf den Bauplatz am 13. Juni 1972. Links der Rohbau des Esssaaltraktes, hinten rechts wird am Männerhaus gebaut.